

Peinlich – die Jubiläumsausgabe der Zeitung „Die Presse“ in Fraktur

Anläßlich des 165jährigen Bestehens der österreichischen Tageszeitung „Die Presse“ hatte sich die Redaktion etwas Besonderes ausgedacht: Bei der Jubiläumsausgabe am Samstag, 29. Juni 2013 wurde die Titelseite völlig in Fraktur gesetzt.

Ein grundsätzlich löbliches Vorhaben, das aber gründlich in die Hose gegangen ist. Man hatte zwar das „historische“ Erscheinungsbild vorab angekündigt, um die Leser mit dem ungewohnten Anblick nicht vor den Kopf zu stoßen, sich aber leider nicht mit den Besonderheiten der

Die Presse sieht ihre Leserschaft bei den gebildeteren Schichten – deshalb gab es auch eine Flut von entsprechenden Leserbriefen als Echo auf die verforkte Titelseite. Auch wenn sich die Redaktion reumütig zeigte und die Fehler zugab, blieb für die Leser trotzdem ein fahler Nachgeschmack, denn auf der Titelseite hatte man sich noch gerühmt, in dieser Ausgabe „...das Handwerk des Zeitungsmachens, das Beobachten, Verifizieren, Werten, ...“ zu inszenieren. Nun, wenn man bei der journalistischen Arbeit auch so unbedarft „inszeniert“ wie bei der Jubiläumsausgabe, werden dem Blatt wohl keine weiteren 165 Jahre mehr vergönnt sein.

Harald Süß



Kein Glanzlicht der Zeitungsmacher: Die verforkte Titelseite der Jubiläumsausgabe der Tageszeitung „Die Presse“.

Fraktur vertraut gemacht. So ist eine Zeitungsseite entstanden, die nur eine oberflächliche Annäherung jener Ausgaben der „Presse“ bietet, die man sich angeblich zum Vorbild genommen hatte. Dabei wäre es beim heutigen Angebot ein Leichtes gewesen, passende gebrochene Werk- und Auszeichnungsschriften zu finden, statt ausschließlich mit der „Setten Fraktur“ zu arbeiten und diese eng oder weit zu verzerren. Daß der Gestalter nur das runde „s“ kennt und keine Ligaturen verwendet, spricht nicht für seine typographische Sachkenntnis, ganz zu schweigen von den oft viel zu großen Wortabständen.



Reclam-Verlag folgt Schweizer Rechtschreibempfehlungen

Wie Christine Ruhrberg, Lektoratsleiterin des bekannten Verlags Philipp Reclam jun., bekanntgab, werde man künftig den Empfehlungen der Schweizer Orthographischen Konferenz (SOK) folgen und nicht jenen des Dudens, sofern der Autor damit einverstanden sei. Damit hat Reclam seine Kritik an der Rechtschreibreform unmißverständlich kundgetan.

Die SOK wurde 2006 von Vertretern auf Presse, Medien, Politik und Wissenschaft gegründet und stellte am 31. 10. 2007 ihre abschließenden Empfehlungen zur Rechtschreibung vor, denen heute unter anderem die Schweizerische Depeschagentur (sda) folgt. Die SOK empfiehlt in vielen Fällen auch dort klassische Schreibweisen, wo diese von der Rechtschreibreform abgeschafft wurden.

So hält die SOK die Änderungen bei der e/ä-Schreibung für willkürlich, kaum nachvollziehbar und gibt daher den Rat, bei Wörtern wie *be-hände*, *Gämse*, *Stängel*, *Gräuel* und *Wächte* die alten Schreibweisen weiter zu benutzen: *behende*, *Gemse*, *Stengel*, *Gruel*, *Wächte*.

Auch jene Änderungen, die sich nach falschen etymologischen Deutungen richten, empfiehlt die SOK zu ignorieren: Statt *einbläuen*, *belämmert*, *Zierrat*, *Tollpatzsch* sollte man wie früher *einbleuen*, *belemmert*, *Zierat*, *Tolpatzsch* schreiben.

Geht man die Empfehlungen der SOK durch, stellt sich die Frage, ob es nicht einfacher gewesen wäre, gleich eine Rückkehr zur alten Rechtschreibung zu betreiben – zumal die augenfälligsten Änderungen der Reform im Bereich der ss/ß-Schreibung für die Schweiz ohnehin keine Rolle spielen. Auf der anderen Seite sind Empfehlungen, die sich nur gegen ausgewählte Einzelbereiche der Reform richten, politisch und medial leichter durchsetzbar.

Grundsätzlich gibt der Entschluß von Reclam, den SOK-Empfehlungen zu folgen, auf jeden Fall ein wichtiges Signal, daß die Rechtschreibreform noch nicht als abgeschlossen zu betrachten ist. Ob man sich einmal zu einer abschließenden Neuregelung aufraffen kann und den Mut hat, den Irrtümern von 1996 endgültig eine Abgabe zu erteilen, wird die Zukunft zeigen.

Deutsche Leser dürfen beruhigt sein: Reclam wird eine seit den 1920er Jahren übliche Besonderheit der Schweiz nicht übernehmen: Den völligen Verzicht auf das „ß“.

Quelle: Meldung bei www.korrekturen.de vom 29.6.2013, bearbeitet von Harald Süß.

Buch- und Literaturmesse „Schriftgut“ in Dresden

Der große Zuspruch im Vorjahr hat die Veranstalter bewogen, diese Messe vom 1. bis 3. November 2013 wieder durchzuführen. Das Besondere an „Schriftgut“ – in Abgrenzung zu anderen Messen dieser Art – ist, daß jeder Stand einen Entwicklungsschritt des Buches darstellen muß, wobei man bei den meisten das Handwerk nicht nur sehen, sondern sich auch selbst einmal daran versuchen kann.

Am Stand unseres Bundes wird es einen barocken Schreibmeister geben, auf einem Boston-Tiegel kann selbst gedruckt werden und wer sich in eine historische Schulbank drückt, darf eine Schnupperstunde zur deutschen Schreibschrift aus der Zeit um 1900 erleben.

Der BfdS-Stand wird von der Gebietsgruppe Mitteldeutschland betreut und wir würden uns freuen, auch Mitglieder unseres Bundes begrüßen zu dürfen.

Franz Neugebauer

Reinmouziyuu

Fraktur-Duden und Nachschlagewerke

gut erhalten, ständig abzugeben:

- **Einzelbände:** Rechtschreibung, Grammatik, Stil- und Bildwörterbuch, je 5–10 €;
- **Doppelbände:** Rechtschreibung/Stilwörterbuch, Grammatik/Bildwörterbuch, je 10–20 €;
- **Volks-Brockhaus A–Z** (Frakturausgabe), je 5–10 €.

Andreas W. Kreiskoether
45242 Essen, Postfach 15 02 31
Ruf 02 01–840 55 94, Fernbild 840 55 93
Fax 01 77–244 57 92
Netzpost: a.w.kreiskoether@t-online.de